

moniakreaction sofort und genauestens für die Prüfung auf Arsen in Wasserstoffentwicklung durch Säure verwenden kann. Hierdurch würde die allerdings längere Zeit beanspruchende Behandlung mit Schwefelsäure unnöthig werden. Weitere Versuche mögen dies Verhalten noch genauer prüfen.

Santoninfabrik in Turkestan.

Von L. Knapp in Taschkent.

Im Gehe'schen Frühjahrsberichte 1883 war die kurze Notiz gebracht, dass in Turkestan eine Santoninfabrik angelegt würde; wir können nicht nur die Nachricht bestätigen, sondern noch hinzufügen, dass dieselbe in Tschimkent zwischen Taschkent und der Stadt Turkestan liegend errichtet wird, und der Bau angefangen ist. Das Material zur Santoninbereitung, welches die Fabrikanten im Auslande ausschliesslich benutzten, wächst einige Kilometer von Tschimkent in der Umgegend von Arys, einem Orte am gleichnamigen Nebenflusse des Syr-darja. Es ist einleuchtend, dass eine Fabrik im Bezirk liegend, wo das Rohmaterial wächst, allen andern Fabriken in Orenburg, Deutschland, England, Amerika, welche bisher turkestanischen Zittwersamen verarbeiteten, es unmöglich macht, ferner noch Santonin zu fabriciren, da die Transportkosten des Rohmaterials fast die Hälfte des Santoninpreises z. B. für Hamburg repräsentiren. Um 1 Kg. Santonin darzustellen, muss man 49 Kg. werthlose Holzfaser mit in Kauf nehmen, die einen Transportkostenaufwand von ca. 13 $\frac{1}{2}$ Mark erfordern, was bei dem jetzigen Marktpreis von 26 M. per Kg. Santonin den obigen Theil ausmacht. Die Folgen für den Preis des Santonins werden nicht ausbleiben und es wird ein starkes Sinken desselben eintreten, wie sich jetzt auch schon der Handel mit Zittwersamen stark beeinflusst zeigt. Moskauer, Londoner Häuser bemühen sich in letzter Zeit sehr, ihre noch vorhandenen Lagerbestände zu räumen, und schleudern die Preise derart, dass man die angebotenen Preise als theilweise auf Irrthum beruhend anzunehmen geneigt ist.

Die Grössenverhältnisse der Fabrik sind derart, dass die Tschimkenter Fabrik ca. 10 000 Kg. Samen per 24 Stunden verarbeiten kann. Die maschinelle Ausrüstung der Fabrik hat die noch junge,

aber um so rührigere Firma „Gebr. Burgdorf, Maschinenfabrik, Altona bei Hamburg“ geliefert, während das in Apotheker- und Droguistenkreisen durch seine Brom- und Jodpräparate wie auch Santonin berühmte Hamburger Haus, Joh. Dietr. Bieber für den Vertrieb der Producte der chem. Fabrik in Tschimkent die Commission übernommen hat.

Ueber die wasserunlöslichen Fettsäuren der Ziegenbutter.

Von H. Weiske, Prof. in Breslau.

Unter dem Hinweis, dass seit dem Bekanntwerden der Hehner'schen Butteruntersuchungsmethode eine grosse Reihe derartiger Untersuchungen veröffentlicht worden sei, die sich alle nur auf Kuhbutter bezögen, während solche über Ziegenbutter noch nicht aufzufinden seien, theilt Carl Jehn (dieses Archiv. Bd. 221. S. 362) drei Bestimmungen der wasserunlöslichen Fettsäuren mit, welche er in der Ziegenbutter ausgeführt hat, und kommt hierbei zu dem Resultat, dass es scheine, als ob die Ziegenbutter, in der er 86,80 bis 87,56 % eigentliche Fettsäuren fand, in dieser Beziehung mit der Kuhbutter übereinstimme.

Es sei hierzu bemerkt, dass ich bereits i. J. 1878 in Gemeinschaft mit M. Schrodt und B. Dehmel eine grosse Anzahl von Bestimmungen der in Wasser unlöslichen, eigentlichen Fettsäuren in der Ziegenbutter nach der Hehner-Angell'schen Methode ausgeführt und veröffentlicht habe,¹ wobei sich als Resultat ergab, dass der procentische Gehalt des Ziegenbutterfettes, welches bei sehr verschiedener Fütterungsweise und unter sehr wechselnden Verhältnissen gewonnen worden war, bezüglich der eigentlichen Fettsäuren fast durchweg innerhalb derjenigen Grenzen schwankt, welche Hehner als maassgebend für reines Kuhbutterfett angiebt. Die äussersten Minimal- und Maximalwerthe, welche von uns gefunden wurden, betrugen 84,0 % und 88,9 %.

1) Vgl. *Journal für Landwirthschaft von Henneberg und Drechsler*. Bd. XXVI. S. 447 und *Jahresberichte f. Thierchemie*. Bd. VIII. S. 152.